

# Münsterländische Volkszeitung

**Rheinischer Volksblatt**

Amstlicher Anzeiger für Stadt und Amt Rheine.  
Organ der Zentrumspartei.

Wöchentliche Beilagen: Für Unterhaltung: „Sonntagslese“; für Landwirtschaft: „Feld und Garten“; für Sport und Jugendpflege: „Jung Rheine“

Nr. 178

Freitag, den 5. August 1921

45. Jahrgang

## Dr. Nosens Antworten an Laurent

Die Entwicklung der Streitfrage.

Mit. Berlin 5. Aug. (Drahtber.) Nachdem inzwischen in der Angelegenheit der Truppentransporte nach Oberschlesien in der ausländischen Presse Mitteilungen erschienen sind, welche die Zwischenverhandlungen betreffen und nachdem der Wortlaut eines Briefes veröffentlicht wurde, den der Reichsminister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Berlin gerichtet hatte, sei nochmals im Zusammenhang auf die Entwicklung hingewiesen, welche die Frage des Truppentransportes nach Oberschlesien genommen hat.

Bei der Uebergabe der französischen Note vom 15. Juli erforderte der französische Botschafter neben anderen Forderungen auch die Forderung, Deutschland solle unverzüglich alle Vorkehrungen treffen, um den Durchtransport einer neuen französischen Division nach Oberschlesien zu fördern. Ehe die deutsche Regierung die französische Note beantwortet hatte, wurde der französische Botschafter am 23. Juli bei dem Minister Nosens erneut vorgelegt und verlangte, die deutsche Regierung solle bis zu demselben Abend erklären, ob sie die Forderung bezüglich des Truppentransportes nachkommen wolle.

Am Abend des gleichen Tages überreichte die deutsche Regierung zusammen mit der Antwort auf die französische Note vom 15. Juli ein Antwortschreiben des Reichsministers des Auswärtigen, dessen Inhalt der Öffentlichkeit bereits bekannt ist. In diesem Schreiben stellte sich die deutsche Regierung auf den Standpunkt, daß sie bereit sei, den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages in jeder Weise nachzukommen, daß sie jedoch zunächst um Mitteilung darüber bitten müsse, ob das Ersuchen der französischen Regierung in diesem Punkte im Rahmen der drei Punkte stehe, welche

Am folgenden Tage nach Kenntnisnahme dieses Briefes erließen der französische Botschafter beim Reichskanzler, der ihn in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen empfing. Herr Laurent erklärte, daß die in dem Briefe des Ministers des Auswärtigen gegebene Antwort nicht genüge und verlangte nochmals eine Erklärung der deutschen Regierung, ob sie auf Grund der französischen Regierung französische Verhältnisse nach Oberschlesien zu befördern bereit sei. Hierauf wurde dem französischen Botschafter unter dem 20. ds. Mts. eine schriftliche Antwort erteilt. In dieser erklärte die deutsche Regierung, sie habe es im Hinblick auf die große Verantwortung, welche sie mit ihrer Antwort auf die Forderung der französischen Regierung übernehme, für ihre Pflicht gehalten, ihrerseits bei den beteiligten Regierungen anzufragen, ob auch diese den Truppentransport nach Oberschlesien verlangten. Die deutsche Regierung machte in diesem Schreiben darauf aufmerksam, daß sie diesen Schritt als ein besonderes Zeichen ihrer absoluten Loyalität den Regierungen gegenüber betrachte, welche in Oberschlesien die Okkupationsmacht ausüben, und schloß hieran die Hoffnung, daß die französische Regierung die Motive, von denen die deutsche Regierung sich in dieser Frage leiten lassen, verstehen und würdigen werde.

Da inzwischen die Ansicht ausgesprochen worden war, daß die Entsendung der britischen Verhärterungen nach Oberschlesien im Mai ds. J. einen Präzedenzfall für die französische Forderung darstelle, lenkte die deutsche Regierung gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die deutsche Note vom 5. Mai ds. J., aus der sich zweifellos ergibt, daß die Entsendung der britischen Verhärterungen nach Oberschlesien bei allen beteiligten alliierten Regierungen als gemeinsamer Schritt derselben von der deutschen Regierung beantragt worden sei.

In den auf dieses Schreiben folgenden Tagen wurde der deutschen Regierung bekannt, daß die Frage des Truppentransportes auf der demnächst stattfindenden Tagung des Obersten Rates behandelt und entschieden werden solle. Sie richtete deswegen an den französischen Botschafter ein weiteres Schreiben, in dem sie erneut erklärte, daß sie im Einklang mit ihrer Auffassung über den Truppentransport die Entscheidung des Obersten Rates anerkennen werde.

### Ein Appell in letzter Stunde.

Mit. Breslau, 5. Aug. Die „Schlesische Volkszeitung“ veröffentlicht heute eine Sondernummer, um den Wünschen aus ihrem ober-schlesischen Kreise zu entsprechen, noch in letzter Stunde einen Appell an die Staatsmänner der Entente zu richten. Neben einer Reihe namhafter ober-schlesischer und polnischer haben auch einzelne Minister Erklärungen abgegeben.

Der Reichskanzler Dr. Brüning sagt u. a.:

Das ober-schlesische Volk hat auch die letzten schweren Zeiten würdig ertragen. Ich hoffe, daß die Entente jetzt dem Rechte nachdrücklich gegen die Rechtsbrecher zum Siege verhelfen wird. Das deutsche Volk hat auch nach ausländischen Urteilen ein bewundernswertes Beispiel aufrichtiger Friedensliebe während des Aufstandes an den Tag gelegt. Ohne Parteiunterschied aber besteht es auf sein Recht, auf Oberschlesien. Deutschland wünscht weiter im Interesse des Friedens ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis zu Polen und im Interesse der Kultur und Menschlichkeit einen Aufschwung des jungen polnischen Staates. Deutschland gibt den geringen polnischen Widerständen in Anspruch nimmt, die ohne Volksabstimmung zu Polen geschlagen wurden. Im Interesse Europas und des demokratischen Fortschritts muß es aber auf sein gutes Recht fußen und gegen eine Regelung der ober-schlesischen Frage protestieren, welche den Chauvinismus auf alle Seiten verweisen und einen massenhaften Brandherd im Osten Europas schaffen würde.

Der Abstimmungserfolg wird eine dauernde Erinnerung des deutschen Volkes sein. Ihn gegen alle widerwärtigen Umstände durchgesetzt zu haben, wird reiche Genugtuung und Lohn sein für alle, die an diesem Ziele mitgewirkt haben. Ich erlaube die Gelegenheit, um allen zu danken, den Oberschleslern für ihre Treue, dem deutschen Volke für sein festes Zusammenstehen und auch der Presse, allen deutschen Parteien in Oberschlesien, und dem ganzen Reich.

Der preussische Minister des Innern, Dominicus sagt u. a.: Die aus dem Abstimmungsgebiet geflüchteten Geschädigten, die sich in Ober- und Niederschlesien aufhalten, werden von dem Oberpräsidium in Oppeln, Verwaltungsstelle Breslau, vorläufige Entscheidungen erhalten. Die im übrigen Deutschland sich befindenden Geschädigten können sich unmittelbar an das Fürsorgeamt für Beamte in den Grenzgebieten in Berlin (An den Jelen Nr. 21) wenden. Ferner wäre zu berücksichtigen, daß für Beamte, die während des Aufstandes außer Sach- und körperlichen Verletzungen nicht zuletzt auch seelische Aufregungen und Nachteile erlitten haben, sich eine besondere Zuwendung zum Ausgleich notwendig mache.

Der Führer der ober-schlesischen Notwehr, Generalleutnant a. D. Goefert, ein geborener Oberschlesier, sagt u. a.: Polnischer Größenwahn und Gewaltverbreiten ruhten die Ohnmacht des Deutschen Reiches aus und überzogen das arme Oberschlesien mit einer strubbeligen aufstehenden Propaganda, die Oberschlesien zu dem schwergeprüften mißhandelten Lande der ganzen Welt gemacht hat. Zu einer Stille des Aufstiegs, des Werdens, des Fortschritts und der Pflanzung wurde das Land gemacht. Nun die entscheidenden Faktoren Oberschlesien jetzt wieder Gewalt an, so werden wir es in unserer Wehrlosigkeit und Rechtlosigkeit jetzt wohl hinnehmen müssen, niemals aber werden wir dieses als Rechtszustand anerkennen.

### Gegen den polnischen Terror!

Eine neue Verfügung der Internationalen Kommission.

Mit. Breslau, 5. August. (Drahtber.) Die Internationalisierte Kommission sieht sich auf Grund des zunehmenden Terrors der Polen und der Gewalttätigkeiten gegenüber Arbeitern endlich veranlaßt, im Interesse des Arbeitslebens folgendes anzuordnen:

Auf den Straßen und Werken in Oberschlesien ist es in letzter Zeit wiederholt zu Drohungen und Ausschreitungen gegen einzelne Beamte und Andersdenkende gekommen. Diese Zustände müssen die Arbeitsmöglichkeit auf das empfindlichste stören. Für zukünftige Beleidigungen und Körperverletzungen müssen schwere Gefängnisstrafen verhängt werden, sobald einzelne Fälle zur Anzeige gelangen. Man wird es beaecklich finden, daß im Interesse des ober-schlesischen Wirtschaftslebens alle Differenzen und Zwiste auf alle Fälle verhindert werden müssen.

Nach einem Bericht des „L. A.“ lauten die Nachrichten aus Oberschlesien wieder sehr bedrohlich. Namentlich kommen aus den Dörfern der Kreise Ratibor und Rosenberga alarmierende Nachrichten. An der polnischen Grenze zeigen sich starke Truppenmassen, besonders mit viel Artillerie. Die Polen verfeuern Drohbüchsen, in denen die Deutschen aufgefordert werden, bis zum 5. August das Abstimmungsgebiet zu verlassen, weil an diesem Tage der Aufstand beginne. Eine große Deutschflucht hat infolgedessen und infolge des fortwährenden Terrors, trotz aller Beschwichtigungen seitens der Franzosen, namentlich im Kreise Robit eingelegt. Aus dem Kreise Beuthen wird gemeldet, daß die Polen bereits wieder in den Kreis Tarnowitz vorgedrungen sind.

Ueber eine Reihe großer Waldbrände in dem ganzen ober-schlesischen Abstimmungsgebiet berichtet das „L. A.“ Der Gieschwalder Schloßwald steht in Flammen. Es brannte auffälligerweise an mehreren Stellen. In Petrowitz bei Nikolai sind ebenfalls verheerende Brände ausgebrochen. Auch aus der Umgegend von Gleiwitz werden Waldbrände gemeldet. In allen Fällen liegt ansehender Brandstiftung vor, und man vermutet, daß es sich um eine neue Kampfmethod der Polen handelt.

In Sosnowice fand am 30. Juli eine Versammlung der polnischen Führer der ober-schlesischen Aufstandsbewegung statt. Der Gegenstand der Versammlung war ein vom polnischen Ministerpräsidenten an die Aufstandsführer gerichtetes Schreiben, in welchem erklärt wird, die Warschauer Regierung würde sich mit kleinen Teilen Oberschlesiens nicht zufrieden geben und sehr sich gewöhnen selbst über das Urteil des Obersten Rates hinaus von Oberschlesien Besitz zu ergreifen. Robit und Pleß würden bestimmt zu Polen kommen und sollen schon jetzt besetzt werden, da sie bei der Befreiung von ganz Oberschlesien die Kampfzentrale sein sollen. Vor allem sollen jedoch politische und militärische Bezirke im Industriegebiet eingerichtet werden. Kongregations- und Offiziere Lehrer, Beamte und Geistliche stehen zur Verfügung.

### Vor dem Ende der Sowjets?

\* Stockholm, 5. Aug. (Drahtber.) Nach einem Telegramm aus Helsingfors laufen dort andauernd Nachrichten über die Zustände in Rußland ein. Danach entwickelt sich die Lage mit dramatischer Schnelligkeit. Ueberall in den verlassen Gebieten sieht man brennende Gehölze und Häuser; die Flüchtlinge fliehen selbst die Dörfer vor der Flucht in Brand. Ununterbrochen bewegen sich ungeheure Massen gegen Moskau. Die Räuberregierung hat alle militärischen Maßnahmen getroffen, um die Massen von Moskau fernzuhalten. Die Stadt ist von Schützengräben umgeben und verschleiert. Geflüchtete sind aufgebracht. Umlaufende noch unbestätigte Gerüchte wollen wissen, daß in Petersburg neue Unruhen ausgebrochen sind und das Militär dort gemeutert habe.

Angeblieh geht Lenin mit dem Gedanken um, sich an die russischen Emigrantenkomitees im Ausland und an die Rumpfduma in Paris zu wenden, um die nahe Katastrophe aufzuhalten und einen Teil der Verantwortung auf sie zu übertragen. Wie man in bolschewistischen Kreisen über derartige Pläne Lenins — wenn sie wirklich bestehen sollten — denkt, geht aus einem Artikel der „Pravda“ hervor, in dem es heißt:

Wir werden vielleicht gezwungen sein, Rußland zu verlassen, aber wir werden nicht abtreten, ohne vorher die letzten Reste der Vergangenheit zerhackt zu haben. Diejenigen, die nach uns kommen werden, sollen das neue Haus auf einem Aischale aufbauen.

### Deutsches Hilfskomitee für Rußland.

Mit. Berlin, 5. August. (Drahtber.) Das Deutsche Rote Kreuz hat, wie bereits bekannt, dem Russischen Roten Kreuz seine Hilfe zur Vinderung der Not in Rußland angeboten. Um bei der Durchführung dieser Aufgabe die Wünsche der Allgemeinheit berücksichtigen zu können und der Aktion weiteren Widerhall zu geben, ließ der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor von Winterfeldt, an hervorragende Persönlichkeiten aller Kreise Einladungen zu einer Besprechung ergehen, die Mittwoch, den 3. August im Landeshaus der Provinz Brandenburg stattfand.

Anwesend waren u. a. die Vertreter der Reichsressorts und fast aller politischen Parteien, ferner Professoren der medizinischen Fakultät, Vertreter von Finanz und Industrie und führende Persönlichkeiten des Deutschen Roten Kreuzes auch von auswärtig. Unter den Geladenen, die ihr Fernbleiben entschuldigten, befand sich Gerhart Hauptmann nochmals sein warmes Interesse für die Sache; er stellte sich dem Deutschen Roten Kreuz zur Mitarbeit zur Verfügung.

Der Vorsitzende, Herr v. Winterfeldt, hob in einer Ansprache hervor, daß das Deutsche Rote Kreuz durch seine internationalen Rotekreuzverbindungen und durch seine Grundbühnen verpflichtet sei über alle Klassen, Klassen, Partei- und nationalen Gegensätze hinweg jede erreichbare Not zu lindern, und daß es deshalb die Hilfsaktion für Rußland übernommen habe. Diese Aktion müsse eine Sache des gesamten deutschen Volkes sein und könne nur gelingen, wenn sie alle Bevölkerungsschichten hinter sich habe. Ein internationaler Zusammenstoß zum Hilfswerk sei zu vermeiden. Für uns Deutsche als nächste Nachbarn komme aber noch hinzu, daß wir schon aus gesundem Egoismus einzugreifen haben, um die drohende Seuchengefahr von unsern Grenzen abzuwehren. Unter allgemeiner Zustimmung zu diesen Ausführungen wurde während der Beratung einstimmig festgestellt, die Hilfsaktion sei unbedingt notwendig und ebenso notwendig ihre Zentralisierung beim Roten Kreuz, damit eine Verfalltierung vermieden werde.

Nach Vorschlag des Herrn v. Winterfeldt konstituierte sich die Versammlung als ein alle Kreise umfassendes Hilfskomitee, da sich noch ergänzen wird. Weiterhin wurde zur Durchführung der praktischen Arbeit ein Präsidialausschuß gebildet, dem vorläufig folgende Persönlichkeiten beitreten: der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor von Winterfeldt; der Präsident des Reichsgesundheitsamtes Geheimrat v. Bumm; der Präsident der Berliner Handelskammer, Franz v. Mendelssohn; der Vizepräsident der Handelskammer, Conrad v. Borja; der Rektor der Universität, Geheimrat Dr. Kern; Geheimrat Prof. Dr. Gerns; als Vertreter politischer Parteien die Abgeordneten Prof. Dr. Goebbels, Georg Streiter, Bartels, Dr. Moles; die Landdirektoren Salomonson und Wassermann; Bentler E. L. Friedmann; Herr Gustav Windfeldt.

Der Präsidialausschuß wird im wesentlichen mit der Geschäftsführung des Deutschen Roten Kreuzes Hand in Hand arbeiten. Es sollen für die einzelnen Gebiete (Finanzen, Drogene u. a.) besondere Kommissionen gebildet werden.

### Neues aus aller Welt.

Das Vermögen Carusos.

Neapel, 4. Aug. „Gazzetta del Popolo“ meldet, daß Caruso ein Vermögen von 50 Millionen Mark hinterlassen hat.

Die englisch-irischen Verhandlungen.

London, 4. Aug. Man berichtet aus guter Quelle, daß die Palera und seine Kollegen das Anbieten der englischen Regierung mit geringer Abänderungen den Norden Irlands betreffend angenommen haben.

Ein jüdischer Kongreß in Warschau.

Warschau, 4. Aug. In Warschau wurde der jüdische Kongreß Polen eröffnet, an dem 420 Delegierte aus allen Teilen der polnischen Republik teilnahmen. Für die Sitzungen sind jetzt acht Tage in Aussicht genommen worden.

Aus der evangelischen Kirche.

Berlin, 4. Aug. Die evangel. Jerusalemstiftung, die bisher unter der Leitung des preussischen Kultusministeriums stand, hat sich zur Durchführung des in der Reichsverfassung festgelegten Trennungsprinzips zwischen Kirche und Staat eine neue Verfassung gegeben und sich dem Deutschen evangelischen Kirchenausschuß unterstellt. Das preussische Staatsministerium hat dazu unter dem 23. Juli ds. seine Genehmigung erteilt.

Beamtendemonstration in Hamburg.

Hamburg, 4. Aug. Vorgestern nachmittags versammelten sich auf der Moorweide Tausende von Hamburgischen Beamten und Beamtinnen, um ihren Mitbürger und der Regierung ihre Not vor Augen zu führen. Es wurde dem Senat eine befristete Entschickung unterbreitet, in der eine sofortige Nothilfe von 2000 M sowie Erhöhung der 1919 festgesetzten Grundgehälter und Teuerungszulagen gefordert werden.

Vergarbeitserteilung.

Düsseldorf, 4. Aug. Die Vergarbeiter der Domaniargrube sind wegen abgelehnter Lohnforderungen in den Aufstand getreten. Die deutschen, aus holländischen Beuten arbeitenden Vergarbeiter haben sich dem Streik angeschlossen.

Freispruch im Frankfurter Kommunisten-Prozess.

Frankfurt am Main, 4. Aug. In vorgeschriebener Nachmittagsstunde wurde gestern das Urteil in dem Frankfurter Kommunistenprozess verkündet. Es lautet gegen sämtliche Angeklagten auf Freispruch.

Ausbau des sozialdemokratischen Parlamentarismus.

Mielefeld, 4. Aug. Eine Konferenz von Redakteuren und Geschäftsführern der sozialdemokratischen Parteipresse hat beschlossen den bestehenden sozialdemokratischen Parlamentsdienst zu einem großangelegten Unternehmen auszubauen.

Ein Mann, 4. Aug. Der Wasserstand des Rheins ist so niedrig, daß der Schiffsverkehr mit den Mittelrheinregionen, Datteln, Freilshausen, Camp, Rheins, Niederlahnstein durch die Schiffahrt erschweren einstellt werden muß.



Sonntag, den 7. August 1921.

Sechs Englein im Traum.

Von  
Wolff Hölst.

Ich sah im Traum sechs Englein  
Zum Allen Dain,  
Die trugen auf ihren Schultern schön  
Guten, schmalen Schrein.  
Sie gingen so lind, und sie sangen so leis  
Das „Gia fufant“ und „Krieleleis“,  
Das klang so schön!  
Da fragte ich einen und trat hinzu:  
„Ihr Englein sagt,  
Wer ist, den ihr hier zur himmlischen Ruh  
So lieblich tragt?“  
Und als sie lachten das Betteln hin,  
Da lag ein Mädchen lachend darin,  
Da kniete ich nieder am selbigen Ort  
Und weinte mich aus.  
Und die Englein trugen dich wieder fort  
In das himmlische Haus.  
Sie gingen so lind, und sie sangen so leis  
Das „Gia fufant“ und „Krieleleis“,  
Das klang so schön!  
Nun weiß ich das eine doch sicherlich,  
Das macht so froh:  
Im Garten Gottes, da finde ich dich,  
Freundin.  
Dann gehst du selber und singst so leis  
Das „Gia fufant“ und „Krieleleis“,  
Das klang dann so schön.

Eine sommerliche Stunde.

Von Kurt Meyer-Motermund.

Wenn es wieder Herbst sein wird — der schon leicht trübsinnig  
im Nischen ist: die Rosen in den Gärten welken und neigen er-  
geben die Ähre — wenn wir erst wieder in den Pflanzern sitzen  
und endlose Abende uns älter machen, dann werde ich dieses einen  
Sommermittags gedächtnis, wie eines stillen, heimlichen Festes.  
Wunderlam an einem Sommertage diese Einigkeit und doch  
diese Verschiedenheit mit der Erde! Dieser Verwandtschaft ward  
ich so recht inne, als ich nicht mehr wanderte, kein Ziel mehr mich  
lockte in trügerische Ferne. Als mich nichts mehr trieb, als ich  
im Wiesengrass lag gleich einem ruhenden Tier, — da ward ich  
eins mit allem, was meine Hände griffen, meine Augen sahen,  
meine Sinne begierde und träumend wahrnahmen und in mich  
einfunkten.  
Dahin mein Bruder, Wolke meine Schwester! Was in mir  
lebte, mich schwellen macht, so daß ich als unvergänglich mein  
Dasein fühle, das ist auch im Auge des Vogels, der vom Wegrande  
zu mir herüberfliehet. Und wenn der Wind den Blumen im Wie-  
sengras auflüftet, von wem er kommt, verstehe auch ich seine  
Sprache, streift er an meinem Ohr vorüber. Und ist es nicht die  
selbe Sonne, die dem Baum die Blätter und mir die Haare über  
der Stirn flüßt. Und werfe ich nicht denselben Schatten wie  
mein Bruder, der Baum?  
Wären sie nun kommen, die grauen Stunden der Verlore-  
nen, in denen ich, mir selbst fremd, ins Leere starre, — jener  
Sommertag lebt in mir, ist in meinem Blut; mit ihm werde ich  
verbundenbleiben, mit ihm werde ich aufstehen. In einem ewi-  
gen Sommer?

Rechenunterricht.

Von  
Otto Ernst.

In der Eisenbahn traf ich das Ehepaar Füllhaber, prächtige  
Leute. Sie wollten ein bißchen in die Alpen fahren und nach  
Italien.  
„Sieh da!“ rief Herr Füllhaber, als er mich erblickte, „wohin  
wollen Sie denn?“  
„Nach München.“  
„Trifft sich ja großartig, fahren wir eine ganze Strecke zusam-  
men. Kommen Sie mit in unser Abteil; meine Frau wird sich  
freuen.“  
Frau Füllhaber freute sich, und wir p. derten.  
„Ich hab gelesen, Sie haben einen neuen Roman erscheinen  
lassen“, sagte Herr Füllhaber.  
„Stimmt“, sagte ich.  
„Sieh — ich würd ihn ja furchtbar gern lesen, und meine  
Frau und Kinder auch; aber Bücher kann man sich ja beim besten  
Willen nicht mehr kaufen. Dreißig Mark für einen Roman — das geht  
ja über meine u. Rostheim! Man kann sich doch nicht arm kaufen.“  
„Ach“, sagte ich, „und dann Schmeichelei. Ich hab näm-  
lich eine unerschöpfliche Vorrat an Zigaretten und viel.“  
„Dann werden Sie rufen da eine gute Zigarette!“  
Füllhaber ist sehr liebenswürdig; er hatte schon die Zigaretten-  
tasche in der Hand.  
„Nun, Sie müssen Sie mal probieren. Und gar  
nicht teuer. Drei Mark!“  
Ich sagte natürlich: „Das war nicht die Absicht!“ (war es auch  
nicht gewesen); aber ebenso natürlich nahm ich die Zigarette und  
setzte sie in Brand. Füllhaber stopfte mir noch ein paar in die  
Rocktasche.  
„Um“, sagte ich, „das ist dieselbe Zigarette, die ich früher für  
20 Pfennig kaufte.“  
„Ja ja“, beharrte Füllhaber.  
„Also das Röhrenschiff“, sagte ich.  
„Ja“, machte Füllhaber. „Aber was will man machen?  
Teuer ist jetzt alles.“  
Füllhabers sind durchaus nicht knauserig; als Frau Füllhaber  
eine prachtvolle Bombonierdose aufgemacht hatte, mußte ich un-  
weigerlich von den lederen Pralinen nehmen und immer noch  
eins und noch eins.  
„Diese Pralinen“, sagte ich, „habe ich früher für 4 Mark das  
Pfund gekauft.“  
„Ja, jetzt kosten sie 50“, sagte Frau Füllhaber lachend.  
„Das 12½fache“, sagte ich.  
„Ja, rechnen darf man heutzutage nicht!“ meinte Frau Fül-  
lhaber.  
Ich nahm ein Buch zur Hand.  
„Was haben Sie da?“ fragte Füllhaber.  
Ich reichte ihm das Buch; es war ein neuer Romanband von  
Herrn Hochverdienenden Dichter.  
„Was kostet der nun?“ fragte Füllhaber.  
„5 Mark!“  
„Ja — das ist doch — das ist doch ungeheuerlich.“  
„Ja“, sagte ich, „früher hätte er 7 Mark gekostet; es ist also  
das 14fache. Im Verhältnis zu Schokolade und Zigaretten: dürfte  
das Band ja eigentlich 100—100 Mark kosten.“  
Füllhabers sind nette Leute: sie merkten was. Sie hatten of-  
fen das Gefühl: In Tabak und Zigaretten sind wir großartig;  
wenn es sich um eine Ware handelt, die uns bis ans Lebens-  
ende und darüber hinaus, unsern Kindern und Kindeskindern zum

Segen und zur Freude gereichen kann, sind wir schädig. Und sie  
wurden still.  
Aber ich bin ein rücksichtsloser Mensch und brachte das Ge-  
spräch schnell auf andere Gegenstände. Auf Schokolade und Da-  
menhüte.

Deutsche Schande.

Von  
Dr. Artur Landsberger.

Wer in diesem Sommer in einen ungemein bekannten  
Nadelort reisen will, kann das nur mit Unbehagen — es sei denn,  
daß er von der Fäulnis der Zeit angegriffen ist, wie die Mehrheit  
seiner Mitmenschen. Denn überall begegnet er neben einem offizi-  
ellen Tanzturner, das mit weit mehr Eingabe und Wichtigkeit  
betrieben wird als ehemals etwa die Kieler Regatten oder das  
Kaisermannöver, Schwärmen Tanzwütiger beiderlei Geschlechts im  
Alter von sechs bis sechzig Jahren.  
Nicht etwa, daß diese Dörben sich darauf beschränken, wie ehe-  
dem in den dazu bestimmten Sälen des Kurhauses und der Hotels  
ihre Körperbewegungen vorzunehmen, die sie Tanz nennen und  
die sie, ganz ihrer geistigen Kultur entsprechend, wilden Neger-  
stämmen nachahmen — nein! diese Gesellschaft, die sich allort  
breit macht und kein Gefühl für ihre Würdelosigkeit aufbringt —  
Deutschland ist ein Trauerhaus, in dem nicht getanzt wird! —  
diese sogenannte neue Gesellschaft tanzt überall, wo sie geht und  
steht, im Eßsaal, auf den Korridoren, auf den Veranden, im Wald,  
am Strand, selbst im Wasser — angezogen, halbnaht, dreiviertel-  
naht — tanzt und schämt sich nicht. Und die Winderzahl anstän-  
diger Menschen, die das anseht, ist gezwungen, es mit anzu-  
sehen oder im Hotelzimmer zu bleiben.  
Man muß in der Menschheitsgeschichte bis zum Jahre 1212  
zurückblättern, um auf eine physische Epidemie dieser Art zu sto-  
ßen. Damals rotteten sich Tausende junger Leute, meist in den  
Ruhelandsjahren, zu den sogenannten Tausendjährigen Tänzen zu-  
sammen und tanzten mit dem einen Zweck des Daseins — zu tanzen. Die Historio-  
graphen berichten, daß diese Krautheit die Frauen und Mädchen  
völlig anlang, und daß sie neben anderen Erkelnungen mit  
krankhafter Antipathie gegen die rote Farbe ver-  
bunden war. Da man sie für von Dämonen beses-  
setzt hielt, so wurden sie mit Exorzismus behandelt. Da man i. u.  
sieben Jahrhunderte später, in allen Bädern freiwillige Feuer-  
wehren hat, so schlage ich vor, die Gummischläuche gegen die Tanz-  
wütigen mobil zu machen, obwohl man auch bei Ausscharen schär-  
feren Geschickes nicht zu befürchten braucht, wertvolles Menschenma-  
terial zu vernichten. Am Luna-Palast, einem Berliner Tanzlokal  
in Salzenke und bei Deirach, dem elegantesten und neuesten Ball-  
haus Berlins, das mit behördlicher Erlaubnis eröffnet wurde, um  
einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen — nicht wahr, Hebes  
Bühnenamt, du würdest doch befragen, ob du etwa bessere Verwen-  
dung für die Räume habest? — also in diesen Ballotellen sollen in  
den Pfingsttagen zweieinviertel Zentner Papiergeld verbrannt  
werden sein. Und als man in eben diesem Luna-Palast am Dier-  
tage für Überflüssige eine Sammelkassette aufstellte, wurden  
7 Mark und 95 Pfennig voreinam! Zweieinviertel Zentner Pa-  
piergeld! Wie viel arme Kinder könnten dafür in die Sommer-  
frische geschickt werden. Ich frage alle anständig denkende Men-  
schen, ob man auf diese ellen Gesichtslinge, Schieber und Nichts-  
tuer nicht hin und wieder eine Razzia machen, sie und ihre Ver-  
fälschen in Gewahrsam nehmen und sie solange beklaffen sollte, bis  
sie gesteht, daß sie zwischen ihren Ausgabern für nachlässige Gelage  
und ihrer Steuererklärung nicht eine Distrepaz herstellt, die für  
den Staatsanwalt von Interesse sein könnte. Diese Wäsche mit  
7 Mark 95 Pfennig und diese 2½ Zentner Papiergeld illustrieren  
den fittigen Tiefstand einer gewissen Klasse von Menschen, wenn  
nicht gar unserer Zeit, besser als die bündige Forschungen späterer  
Kulturphilosophen es vermögen.

Kleines Liebeslied.

Deine Hand — und  
Stich wie das Jostichern der Stare,  
Und deine verwehten Haare  
Wie sonnige Wirbel im Wind.  
Wie Rebe am Weizenrand,  
Rein und schmal  
Und deine Hüfte.  
Und deine Seele war einmol  
Reiches Vagabund in meiner Hand,  
Wie seine Rehle  
So liebreich  
Und so voll Süße.

Was Mundarten anrichten.

Von Professor H. Widenhagen-B. Richterfeld

Paul Dammers Eltern waren aus ihrer handverlesenen Dei-  
mat nach einer Stadt der Provinz Sachsen verlegt. Er trat nun  
in die Prima des dortigen Gymnasiums und fand als Kamerad  
aus der Ferne mit der ammentenden Mundart und dem frischen  
Wesen, das einen Stramm sportlichen Einschlag verleiht, eine  
freundliche Aufnahme. Im Unterricht freilich sollte sich kein Ohr  
an manch fremdartige Klänge der landesüblichen Sprache erst ge-  
wöhnen. Besonders galt das von den Stunden des Professors  
Gelle, der Deutsch u. Literatur vertrat. Gelle, ein bodenständiger  
Schäfer, genoss den Ruf eines hervorragenden Geistes; was ver-  
schlug, daß er die Früchte seiner wissenschaftlichen Forschungen  
seinen Schülern im unerschöpflichen schäferischen Dialekt vorlegte. Als  
einstufiger Stubengelehrter neigte er dem Grundriß zu: Tren-  
nung der Schule vom Unterricht. Man begreift, daß ein gegen-  
seitiges Sichverstehen zwischen ihm und dem Neuling nicht recht  
gelingen wollte. Dammers als Verehrer der Freilichtmusik  
bildete bald zu Gelles Verdruss einen Kreis von Gleichstrebenden  
um sich und mußte sich dieserhalb einen gelinden Ueberzug  
von Spitzleuten des Literaturlehrers zuweisen gefallen lassen.  
Wem einmal harte, dann hieß es wohl: „Dammer, Se ar-  
bitten mit ihren sonderbaren Schwärzereien nach dem Grundriß  
des Kraft im Reine, im Gesicht die Reine (Bräune).“ Solche  
Droge im Prüfungsprogramm nicht vorgeführt; denken Sie an  
mich!“  
Der Tag der Prüfung erschien, und mit dem deutschen Auf-  
satz sollte sie ein. Professor Gelle verlas das Thema: „Es ist ha-  
zier gesagt, daß die Reine nicht zum Himmel wachsen.“  
Da hab' ich, sagte sich Dammer, und schrieb auf seinen  
Bogen: „Es ist dafür gesagt, daß die Reine nicht zum Himmel  
wachsen.“ Am Jochhalter lachend, starr ins Leere schauend, lachte  
er nach dem Urgrund dieser Wahrheit, und — sein Gesicht klärte  
sich auf: den Schlüssel glanzte er gefunden zu haben. Mit der  
Form der Reine hefte er Gelles Gesicht zu treffen.  
Ein Sprichwort, lachte er, haben wir vor uns. Sprichwörter  
sind Weisheitsbälle des Volkslebens. Wie vor Jahrtausenden ent-  
stehen sie noch heute, ohne daß man ahnt, wie und woher? Ihren  
Dauerwert erhalten sie allein durch den gefunden Inhalt. Prüfen  
wir, was unser Wort bedeutet.  
Die Reine sind die kräftigsten Gliedmaßen des menschlichen  
Körpers; sie vereinigen sich in die meisten und stärksten Muskeln.

Die sichern den aufrechten Stand, den Gang, die Haltung, die  
keine Bewegung. Ohne diese wäre die Ernährung, der Erfolg ge-  
sunder Arbeit unmöglich. Die Tüchtigkeit einer Truppe, hat  
ein alter Heerführer gesagt, steht in den Reinen. Auch die geist-  
igen Kräfte können nicht zu ihrem Rechte. Was ich nicht erlernt,  
sagt Goethe, habe ich erwandert.“ Die Begriffe Stand, Gang,  
Aufstreben u. a. m. lehren in allen Verbindungen der Umgang-  
sprache wieder.

Die Reine, behaupte ich, erscheinen im Sprichwort als In-  
begriff der körperlichen Kraft. Es will also sagen: Es ist dafür  
gefragt, daß die Pflege der Körperkräfte nicht über die Grenze  
des menschlich und natürlich Erlaubten hinausgeht.

Der Mensch der Schöpfung Lob und Preis, stellt eine Ver-  
bindung von Geist und Stoff dar. Der erstere ist ewig, der  
letzte vergänglich. Danach schon bestimmt sich der Wert, darnach  
verlangt jeder sein Recht; immerhin bleibt zu bedenken, daß eine  
Bevorzugung des einen eine Schädigung des andern bedeutet,  
seiner kann ihn den andern bestehen: Ingenium nemo sine cor-  
pore crearetur, haben wir im Eallust gelesen. Andererseits wissen  
wir, daß alle, auch die leisesten leiblichen Reagenen, vom Gehirn,  
dem Sitz der geistigen Kräfte, ausgehen. Nichtig also erkennt der  
Altkaiser nach das Ziel seiner Turnkunst in der Gleichmäßigkeit  
geistiger und körperlicher Schulung.

Kraft- und Uebermenschen sind nie Himmelsstürmer geworden.  
Wenn in der milden Jahreszeit das Hochgebirge lockt, wagen  
sich viele, auf ihre Schenkelkraft vertrauend, bis ins Reich der  
Wolken empor, und wieviel müssen ihrer Tollkühnheit mit dem  
Tode bezahlen! Ueberreibungen haben selten zu einem glük-  
lichen Erfolg geführt. Die großen Wanderungen der Zimbern  
und Teutonen, der Kreuzfahrer, was haben sie erreicht?

Natürlich werden auch nach der anderen Richtung Fehler  
gemacht: Unser unsterblicher Schüler, der seinen Körper vernach-  
lässigte und knechtete, sank im besten Mannesalter ins Grab.

Gibt der eine nur dieser, der andere nur jener Neigung  
nach, dann gibt's Spaltungen, Parteien, die sich gegenseitig nicht  
verstehen, nicht anerkennen und schließlich bekämpfen. Deshalb  
stimme ich unserm E. M. Anst bei: „Aber aus dem Gleichge-  
wicht der irdischen und himmlischen Kräfte geht der rechte, volle  
und fertige Mann und Mensch hervor, der gleich gerüstet ist mit  
Leib und Seele.“

Als Hammer von seinen Kameraden erfährt, was er angerich-  
tet, hürnte er zu Professor Gelle: „Mir ist ganz böß ergangen;  
ich habe im Thema nicht „Reine“, sondern „Reine“ verstanden  
und danach gearbeitet.“ — „Du lieber Herr“, sagte dieser, „da bin  
ich neugierig!“ — „Kann ich“, fragte Hammer, „die Prüfung  
überhaupt fortsetzen?“ — „Allemal“, lautete die Antwort, „mer  
müssen doch ersticht sein, was Sie fertig gebracht hab'n.“

Es ging gut. „Lieber Hammer“ sagte der Prüfungsvorstand,  
„mit dem Aufsat haben Sie einen sonderbaren Seitenprung ge-  
macht, aber immerhin gezeigt, daß auch aus Unfuss etwas  
machen läßt, wenn man nachzudenken versteht und Fantasie hat.“  
Die Prüfung haben Sie bestanden.“

Hammer gedachte in Kiel zu studieren und wollte sich dort  
dem akademischen Sportverein der Götter anschließen. Als er sich  
von seinen schäferischen Freunden trennte, rief einer ihm schäferhaft  
nach: „Bawell, noch einen Rat: Sieh dich vor, daß du nicht zu den  
Kieler Sprossen, statt zu den Götten vertritt!“

Autorität.

Anekdoten von Gustav Herrmann.

Als Tübing am Wärmsee vom Teufelskorn der Ueberlandgen-  
tralen noch nicht heimgekehrt worden war, erleuchtete sich bei  
einstürzender Dunkelheit durch elektrische Petroleumlaternen.

Das heißt — es erleuchtete sich überhaupt nicht. Selbst, der  
bestellte Nachwächter — ankunten konnte er keinen Verzug — hätte  
entschieden etwas gegen Petroleumbeleuchtung, was man ihm an  
sich nicht verargen konnte. Tübing war und blieb ein dunkler Punkt  
und auch in der Nacht. Eines Tages stammte die sornige Erkennt-  
nis in einigen Prominenten der Gemeinde auf, daß es so nicht  
weitergehe. Man konnte nach seinen 12—14 Mark (M. B. Friebe-  
lier) im Bräutstuhl am heiligen Johannisfest schlechterdings sich  
keinen Weg mehr nach Hause bahnen.

Dem Herrn Bürgermeister wurde zur unabweislichen Auf-  
gabe gemacht, Licht in diese düstere Anwesenheit zu bringen. Ein  
beamteter, mit 12 g ten Droschen im Jahr und diversen flüssigen  
und festen Naturalbezeugen hochdotierter Laternenzähler — und  
niemals Beleuchtung — ja, das war doch eine bodenlose Dum-  
melei.

Die Obrigkeit, als da ist das Gemeindeführer, räusperte  
sich nach einem kräftigen Schluck, pustete sich mit energischem Mund  
die Gamsledernen fest im Schritt und gab folgende Resolution  
von sich: „Ja alsdann, meine Därren, da is mir zu machen, ich  
hab's schon auf alle Arten probiert. Ich hab's befohlen, ich hab  
gebrüllt, bin fuchsbefelselnd gewor und habe mit sofortiger Ent-  
lassung gebroht. Er tut's nüt. Geshchirn bin ich ihm begegnet so  
gegen Abend, und da hab ich mich bei ihm eingeschneit, bin a  
Schidderl Weg mit ihm ganga, und hab g'moant: „I bitt di schön,  
Seppel, hab' i g'sagt, gel, tu mir schon den Gefallen un zitt die  
Latern an!“ Glaubt ihr, er tuat's? Er tuat's barbad nüt.“

Und als dann bei der Nacht uns vom Gishaus mitfamma  
heimtastet haben, da hat er am lauteften gestöhnt lieber da fau-  
bredata Hühnerstirn, bei der man Hals und Woaner brecha kunn.  
Un hat noch geäußert: „Wenn mia bei der Dunkelheit anahmw's  
zufucht auf folgendem Dienstganga, nachat muh's mia die Gmoa  
a lebenslängliche Pension zahln!“ Ja — meine Därren — da is  
wirklich und wahrhaftig mir zu machen.“

Wie dann die Elektrizität gekommen ist, hat der Seppel sich  
auch tatsächlich einmal eine Daren gebrochen, weil er wie eine  
Motte aus der Dierstube ins Licht, gegen den Laternenpfahl und  
in den Graben geflogen ist. Die Gemeinde hat aber seine Klage  
wegen Herbeiführung totaler Unvollständigkeit durch gemeingefährliche  
Neuerungen“ gar nicht erst abgemauert, sondern ihm freiwillig in  
den wohlverdienten Ruhestand, mit voller Gehaltsmäßigkeit, ver-  
setzt.

Gedanken über die Ehe.

Von  
Franz Maßke.

Eheringe sind goldene Tore zu dunkleren Kerkern oder zu ser-  
hendurchnungen Frühlingstimmeln.

Ihr sollt nicht meinen, die Ehe sei nichts als ein Sonnenfluss.  
Schlaggräber müßt ihr sein. Goldminen liegen selten zutage.

Der füllt den Druck der Stelen nicht, den Frauenhände  
abends sanft einschütren.

Eine unkluge Handlung deines Lebenskammeraden ist der un-  
träglichste Prüfstein für deinen eigenen Persönlichkeitswert. Sie  
sei dir ein willkommenes Anlaß, den Sonntag der Seele zu be-  
schenten.

In einer wahren Ehe gibt es kein Schuldbuch.

Rechte Frauen sind Priesterinnen im Tempel des Hauses, und  
ihre Hände sind heilige Schalen.

Erst wer im Du sein Ich gefunden, weiß um den Erden-  
himmel.



Markt-Drogerie.

**Union-Theater**

2 Ab heute 2  
große Sensations-Filme

I.  
Der mit größter Spannung erwartete  
2. Teil des Riesensensationsfilms.

**Der Mann ohne Namen**

2. Teil  
„Der Kaiser der Sahara“

Hauptdarsteller:  
Harry Liedtke, Georg Alexander,  
Mady Christians, Lori Lenx, Erich  
Kaiser Titz, Karl Harbacher.

Jeder Teil bildet eine in sich abge-  
schlossene Handlung und ist auch  
verständlich, wenn man den ersten  
Teil nicht gesehen hat, da derselbe  
durch geschickten Aufbau im Vor-  
spiel erklärt wird.

Wunderbare herrliche Aufnahmen  
von Holland, der Riviera mit Venedig,  
Italien und der Adria.

II.  
**Die geschlossene Kette**

Ein Drama aus dem Leben  
in 5 spannenden Akten.

In den Hauptrollen:  
Albert Steinerück, And Egede Nissen,  
Willi Kaiser-Heyl, Karl Ebert, Ru-  
dolf Klein-Rhoden, Boris Michailow.

Als Extra-Einlage  
**„Der Viererzug“**

Spiel in 1 Akt mit Arnold Rieck

**Anf zum Wadelheimer Hof!**

Am Sonntag, den 7. August feiert der  
Regelklub „Alle Nenn“ Wadelheim  
sein diesjähriges

**Sommer-Fest**

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Preisgegnen der  
Mitglieder.  
Von 5 Uhr ab großer  
**FEST-BALL**  
im Saale des Herrn Aug. Stockmann.  
Musik: Bandonion-Club.  
Für gute Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.  
Es ladet freundlichst ein  
Der Club Der Wirt.

**Lindenhof Restaurant Prox**

Den geehrten Herrschaften, Damen und  
Herren zur gfl. Mitteilung, daß wir am  
**Donnerstag, den 11. August**  
dortselbst einen

**- Tanzkursus -**  
verbunden mit Anstandslehre und modern.  
Tänzen beginnen. Anmeldungen dortselbst  
erbeten.  
Hochachtung  
**Jos. Schmedding und Tochter.**  
Mitglied des Bundes deutscher Tanzlehrer.  
Münster i. W., Bahnhofstr. 58. Fernr. 2771.

**ALEMANNIA  
LICHTSPIELE**

Sedanstr. 3. Größtes und bequemstes Theater am Platze

Beginn der Vorstellungen Wochentags 7 1/2, Sonntags 3 Uhr.

**Erstklassiges  
Eröffnungs-Programm.**

I.  
Der Aufsehen erregende italienische Abenteuer- u. Sensationsfilm  
**Buffalo & Bill**

I. Teil  
Die Abenteuerin oder die Verfolgung auf Leben und Tod.  
Der Film ist reich an Verfolgungsszenen mit Flugzeugen Motor-  
rädern, Automobilen usw.  
Spannend und nervenregend vom ersten bis zum letzten Akt.

II.  
**Der Schrei  
des Gewissens.**

Erstklassiges Gesellschaftsdrama in 1 Vorspiel und 5 Akten  
aus dem politischen Leben.  
In der Hauptrolle: Esther Carena.

III.  
Der urkomische Paul Heidemann in  
**„Die verflixten Kisse“**  
— 3 tolle Akte. —

Hierdurch gibt sich die neue Direktion der Alemannia-  
Lichtspiele die Ehre, die Übernahme desselben anzuzeigen.  
Wir bitten, das unserm Vorgänger Herrn Wagner in so  
vielm Masse geschenkte Vertrauen auf uns übertragen zu  
wollen. Wir werden bestrebt sein, nur das Beste was auf  
dem Gebiet der Filmkunst geboten wird vorzuführen.  
Hochachtungsvoll  
**Schröder & Kruse.**

**T.C.W.**

Heute abend  
8 Uhr  
Uebungs-  
abend der  
Turnerinnen  
zu den Wettkämpfen des  
Sportfestes. Anschliessend  
Versammlung im Vereins-  
lokal Beesten.  
Der Vorstand.

**Junggesellensklub/-  
Verein Eschendorf**

**Versammlung**

Samstag, den 6. August,  
abends 8 Uhr

in Vereinslokal August  
Hölcher.

Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mit-  
glieder.  
2. Mitteilungsbeziehung.  
3. Beschlusfassung über den  
Herbstball.  
4. Berichtendes.  
Der Vorstand.

**Maurer**  
gesucht.  
**Carl Möller,**  
Baugeschäft, Rheine.

**Verreist**

Vom 6.—24. August  
**Dr. Weinges,**  
Vertreter:  
Herr Dr. Konhoff.

**Reinigt das Blut**  
mit  
**Laa-mann's**  
Teufelburger Waldtee  
Seit Jahren bewährter und  
empfohlener Gesundheitsteu  
als tägliches Genußmittel in  
vielen Familien eingeführt.  
à Paket 4.- Mk., 2.- Mk.  
VorNachnahme w.gewarnt.  
**Willy Protz,**  
Schwanen-Drogerie.

**Reisenden**

Schokoladen- u. Zucker-  
warenfabrik sucht für  
das Emsland einen  
jüngeren, tüchtigen  
**Reisenden**  
Herren, die schon gereist  
haben, beliebigen Aner-  
bieten mit Referenzan-  
gabe an die Geschäftsst.  
des Blattes zu richten.

**Junges Mädchen**  
für kl. Haushalt, 2 Pers.  
zum 15. 8. od. später gesucht.  
RdS. Bentheimerstraße 10.

**Haus-Verkauf**

Ein Wohnh., ganz  
unterkellert, mit schönem  
großem Garten, steht zum  
Verkauf bei sofortigem Ein-  
zuge. Die Genehmigung  
kann beim Mietselbkauf  
aufgekauft werden.  
**C. Hemke, Rheine,**  
Auktionator,  
Rando. Sachverständiger,  
Sedanstr. 21/23.

**Haus-Verkauf**

Ein zweigesch. Wohn-  
haus, in der Stadt mit  
schönem Keller, Zimmer u.  
schönem Garten bei sofor-  
tigem Einzuge. Die Geneh-  
migung wird vom Miets-  
elbkauf sofort einge-  
kauft.  
**C. Hemke, Rheine,**  
Auktionator,  
Rando. Sachverständiger,  
Sedanstr. 21/23.

**Für Brautleute!!**

Erteilungshalber steht  
eine  
**Salon-Einrichtung**  
roter Plüsch, Nußbaum,  
zum Verkauf, ebenso  
sonstige Möbel.  
Näheres Geschäftsstelle.

**Schäferhund**  
1 Jahr alt, zu verkaufen.  
Prlng. Oranienstr. 19

**Jubel-Feier  
des Ruder-Verein Rheine.**

1901 - 20 - 1921

Samstag, den 6. August, abends 1/9 Uhr:  
- - Fackel-Korso - -  
der geschmückten Boote auf der Ems. An-  
schließend Kommers mit Vereins-Damen  
im Bootshaus. Allgemeine Begrüßung.

Sonntag, den 7. August, 11—1 Uhr vorm.  
Konzert im Bootshaus-Garten. Empfang der  
Behörden und der Gründer des Vereins etc.  
3—7 Uhr nachm.:  
**Wettfahrten auf der Ems.**  
(2 Gigh-Vierer-Rennen und 2 Doppelzweier-Rennen)  
sowie Schifferstechen u. andere Wasserspiele  
Während dieser Zeit konzertiert das städtische  
Orchester an der Ems  
Eintritt für die Wettfahrten pp. für Mitglieder des  
R.-V. R. 2.— Mk., für Nichtmitglieder 3.— Mk.)  
8 Uhr abends:  
**Abendunterhaltung mit Aufführungen**  
pp. in den Sälen der Gebr. Elpers.  
Zu den Veranstaltungen, Festkommers am Samstag  
und Abendunterhaltung am Sonntag sind nur die  
Mitglieder des Rudervereins mit ihren nächsten  
Angehörigen zugelassen. Besondere Einladungen  
ergehen nicht. Die Herren werden gebeten, am  
Sonntag abend möglichst im Stranzanzug oder  
dunklen Abendanzug zu erscheinen.  
Der Vorstand,

**Deutscher Werkmeister-Bund**

— Sitz Essen —  
Sonntag, den 7. August vorm. 10 Uhr findet  
im Lokale Cordesmeier eine  
**Bezirks-Tagung**  
des Münsterlandes (Fachgruppe Textilindustrie)  
statt. Tagesordnung: Tariffrage, Referenten:  
Abendroth, Effelsberg-Essen, Hecke-Münster  
und Artkötter-Rheine.  
Die Bezirksleitung.

**Zentralv. deutsch. Kriessbeschäd. u. Hinterblieb.**

— Ortsgruppe Rheine. —  
Am Samstag, den 6. ds. Mts. abends 8 Uhr  
findet im Vereinslokal „Kronenburg“ eine  
**Mitglieder-Versammlung**  
statt.  
DER VORSTAND.

**Verkäuferin  
Verkäuferin**

der Kolonial-Branchen, sowie auch eine ältere  
zur Leitung einer Filiale zum baldigen Eintritt  
gesucht. Geht ausführliche Angebote unter  
„Verkäuferin“ an die Geschäftsstelle erbeten.

**Wor rät?**  
diese 2 Städte  
?

**15000 Wertpreise**  
Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält  
unsonst und ohne jede Verpflichtung einen  
zeitgemäßen Gegenstand. Die geringen Ver-  
sandskosten muß der Einsender tragen. Außer-  
dem gelangen noch laut Prospekt, Verteilung  
1 Grammophon-Apparat, 1 Photo-Apparat, 10 Damen-  
und Herren-Uhren Schmuck- und Gebrauchsgegen-  
stände f. Damen u. Herren, Bücher etc. im Gesamtwerte  
von 25000 Mk. Viele Anerkennungs schreiben. Senden  
Sie sofort Lösung und genaue Adresse mit 50  
Pfg. frank. Brief, worauf Sie kostenlos Prospekt erhalten  
Verlag E. Vogt, Heidelberg, K. 74.